

V d  
2693





h. 54,38

Kurze und gegründete

S a c h r i c h t

von dem

A u s z u g

der

Königl. Chur-Sächs. Armee

aus ihrem Lager bey Pirna,

Nebst umständliche

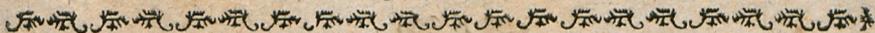
Nachricht von dem Feldzuge

von 1756.

Sowohl in Böhmen, als auch in Schlessen  
und Sachsen.

Daben zwey schöne und saubere Kupfer-Blätter,  
Das erstere den Verlauf des Königl. Chur-Sächs. und Königlichen  
Preussischen Lagers bey Pirna,

Und das andere die Schlacht in Böhmen bey Lomositz  
desto deutlicher vorzustellen,  
angefüget worden.



Frankfurth und Leipzig, 1757.

Vd  
2693



Erklärung der Buchstaben und Zahlen zu den Plan von den  
Sächsischen und Preussischen Lagern bey Pirna, 1756.

A. Das Sächsische Lager.

- Infanterie.
- 1 Chur-Prinzessin.
  - 2 Leib-Grenad. Garde.
  - 3 Königin.
  - 4 Prinz Carl Max.
  - 5 Prinz Clemens.
  - 6 Lubomirsky.
  - 7 Minckwitz.
  - 8 Gotha.
  - 9 Rochau.
  - 10 Brühl.
  - 11 Prinz Laver.
  - 12 Prinz Friedrich August.
  - 13 Garde.



- Cavallerie.
- 14 Rutowsky.
  - 15 Garde du Corps.
  - 16 Königl. Prinz.
  - 17 Anhalt.
  - 18 Bisthum.
  - 19 Artillerie.
  - 20 Pösz.
  - 21 Arnim.
  - 22 Garde.
- Grenadiers Battaillons.
- 23 v. Pfundheller.
  - 24 v. Mülfau.
  - 25 v. Görz.
  - 26 v. Pforte.
  - 27 v. Kavanag.
  - 28 v. Bennigsen.

B. Das Preussische Lager.

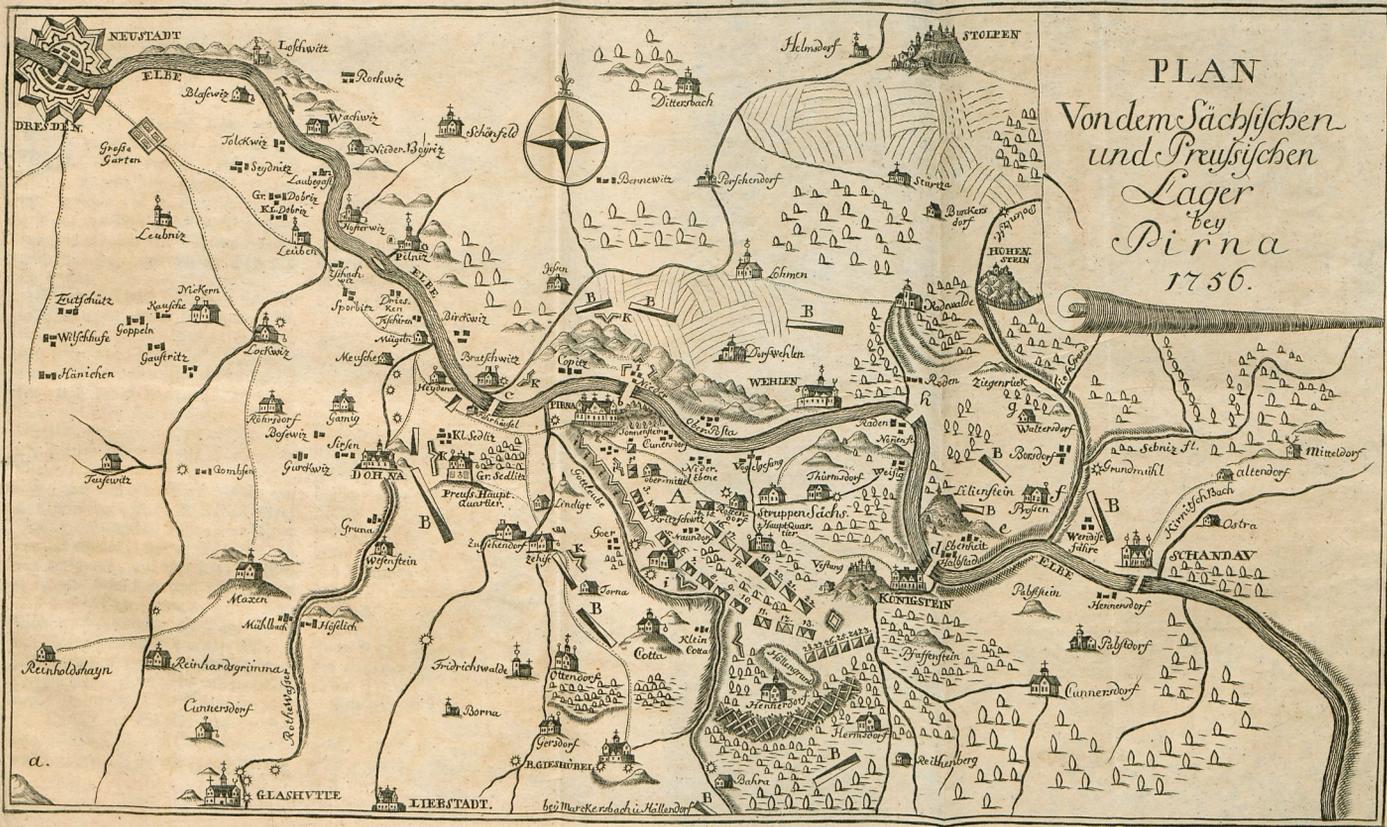
- a Der Kohlberg, welcher mit 200. Mann Sächsischer Trouppen und einigen Canonen besetzt gewesen.
- b Die Sächsische Schiff-Brücke und Tête de pont.
- c Eine Preussische Schiff-Brücke.
- d Eine Sächsische Schiff-Brücke, worüber die Sächß. Armee bey ihrer Retraite defiliret.
- e Die Liliensteiner Ebenheit, allwo die Sächß. Armee capituliret.
- f Das Dorff Proffen, wohin eine Colonne der Sächß. Armee, und von da weiter nach Böhmen marchiren wollen.
- g Waltersdorff, wohin die andere Colonne marchiren sollen.
- h Die Preussische Schiff-Brücke, so nach dem Abmarch geschlagen worden, und worüber die Sächß. Armee zurück gegangen.
- i Sächsische Schanzen.
- k Preussische Schanzen.





PLAN  
Von dem Sächsischen  
und Preussischen  
Lager  
bey  
Pirna  
1756.

igen  
raite  
wei:  
und



PLAN  
 Vondem Sächsischen  
 und Preussischen  
 Lager  
 bey  
 Pirna  
 1756.



u  
g  
r  
a  
f  
  
g  
ti  
n  
m  
f  
sp  
W  
de  
stu  
  
de  
B  
ber  
un  
se  
au  
B  
den  
sch  
den  
ner  
12  
Das  
und



**E**s ist zuvörderst mehr als zu wohl bekannt, daß die Königl. Armee, wie sie das Lager bey Pirna bezog, und welches den 2. September h. a. geschah, an Mehl keinen weitem Vorrath, als bis zum 20. Septembr hatte, auch mit Hafer nur auf 14 Tage versehen war.

Gleich Anfangs, da man sich eingeschlossen sah, wurde die tägliche Portion Brod auf 21. und ein drittel einer Unze vermindert, die Cavallerie mußte sich mit Heu und Stroh behelfen, und denen Artillerie- und Vorrathspann-Pferden wurde nichts, als die Weyde überlassen, so, wie solche von der späten Jahreszeit zu erwarten stunde.

Es war den 22. Sept. als ein von dem General-Fe. d. Marktall Graf Broun abgeschickter beglaubter Officier bey uns eintraf, und in Nachrich von uns verlangte, auf was Art und Weise er uns behülflich seyn könnte, uns aus diesem Lager heraus, und nach Böhmen hinzuziehen, bevor wir durch den Mangel an allen Lebens-Mitteln schlechterdings darzu gezwungen werden möchten: Er gab darbey zu erkennen, wie er nicht vor dem 10ten oder 12. Octobr. im Stande seyn dürfte, das geringste für uns zu unternehmen, und beruhete der Meynung, welcherger-

stalt die rechte Seite der Elbe ihm am bequemsten zu einer Vereinigung mit der Kayserl. Königl. Armee zu seyn schiene.

Dieses war nun auch uns desto mehr gegründet, da zu der Zeit nur wenige Preuss. Truppen solche Seite besetzt hatten, obgleich sonst die Beschaffenheit dieser ganzen Gegend mehr als eine Beschwerniß an die Hand gab.

Man machte also seine Veranstaltungen hiernach, und da das Mehl abgegangen war, fieng man an, die Körner, so man in der Stadt Pirna und in dem Bezirk des Lagers vorfand, zu mahlen, wiewohl diejenigen 9 Mühlen, deren wir mächtig waren, nicht im Stande waren, das völlige Bedürfniß an Mehl zu liefern, da fast 50. Centner täglich daran fehlten.

Am 1. Octobr. fiel das Treffen bey Lwowitz vor, und weil wir im voraus nicht davon benachrichtiget waren; So besorgten wir nicht ohne Grund, daß unsere vorläufig genommene Abrede eine Aenderung dadurch leiden würde.

Bei jedem zu erwartenden Kriebs-Plan kommt es auf die Lage derer beyden einander entgegen stehenden Armeen an.

Die unsrige hatte einen Strich von Pirna bis an Hengersdorff zu besetzen, welches eine Front von mehr als einer grossen teutschen Meile ausmacht.

A 2

Dies

Dieses ist mehr, als man von einer solchen Armee, die in all'n nur in 17500. Mann bestanden, erfordern kan.

Die Preussische Armee hingegen erstreckte sich mit dem rechten Flügel von Cotta und Gießhübel an, längst der Post-Strasse, bis nach Zehist hin; Bey diesen ersten Corps mochten nach unserer Rechnung 16. Bataillons sich befinden.

Das andere Corps hatte die Anhöhen von Sedlitz besetzt, unterstützte durch dessen linken Flügel ihre über die Elbe geschlagene Communications-Brücke, und ihr rechter Flügel verlängerte sich gegen Zschuschendorf und Meusegast; Wir vermutheten in diesen Lager 8. bis 10. Bataillons.

Das dritte Corps umschloß die Tere de pont, von unserer Schiff-Brücke über Sonnenstein, und wurde von uns 6. bis 8. Bataillons stark zu seyn beurtheilet.

In beyden ersten Lagern fehlte es nicht an Cavallerie und eine Menge Husaren streiften rings herum.

Außerdem waren annoch drey Detachements von verschiedenen Bataillons der Gegend Schandau, Proßen und Walthersdorf auf den Ufer rechter Seite der Elbe, so wohl, als zu Pabsdorf, Schandau gegen über; Allwo sie vermittelst einer von grossen Schiffen gemachten fliegenden Brücken eine Art von Communication hatten.

Alle Posten von einer besondern Stärke haben diesen Mangel, daß die Auswege beschwerlich seyn, so bald es daraufankommt, sich heraus zu ziehen.

Unter denen gar schlimmen Ausgängen, die wir hatten, war der bey Hennerdorff noch der leichteste, allwo wir das Schloß mit einem Grenadier-Detachement besetzt hatten.

Diese Oeffnung war von zweyen Husaren-Lagern, davon das eine auf den Höhen von Hermsdorff, das andere auf der Höhe zwischen Gießhübel und Hennerdorff aufgeschlagen war, genau beobachtet.

Es wäre uns nicht unmdglich gewesen, linker Hand abzumarchiren, um Marckersbach und Hollendorff zu gewinnen, (obgleich das gegenseitige Lager zu Cotta, wann solches zur Rechten marchirte, uns bey dem Hollendorffer Auswege zuvor kommen konnte,) in so ferne nehmlich die Brounische Armee ebenfalls gegen diese Seite eine mächtige Diverston zu machen gesucht hätte.

Die zweyte Oeffnung konnte gegen Sedlitz zu, durch die befestigte Pirnaische Vorstadt und den Kohlberg gefunden werden; Wir hatten in beyden starke Infanterie-Posten, und unser schweres Geschütz konnte dieses Unternehmen unterstützen.

Hier hatten wir aber nicht die geringste Beyhülffe von jemanden zu erwarten, und dennoch mußten wir einen March antreten, und solchen bis Egra verfolgen, ohne einhige Hoffnung Brod zu finden, und außer E tande solches mitzuführen, indem man jeden Tag nicht so viel backen konnte, als zur Consumption nöthig war, und wir uns das hero gezwungen sahen, Mehl statt Brod des austheilen zu lassen.

Nun

Nun war noch ein dritter Weg durchzukommen übrig, wann unter dem Gesäße der Bestung Königstein eine neue Brücke über die Elbe aeworffen würde, da die, so wir bey Pirna hatten, von Preussischen Retrachements auf der Höhe und Eben iensit des Dorffes Kobitz ganz eingeschlossen und von keinem Nutzen mehr war.

Man mußte zu dem Ende die benötigten zu zwey und zwey vereinigten Brücken-Schiffe, ohngeachtet dreyer wohl befestigter und mit Canons versehenen Posten, so die Preußen zu Wildstädel, Ober-Rhaden, und noch höher hinauf in einer Redoute, Weisig gegen über, hatten, den Strohm hinan ziehen.

Unsere blecherne Pontons waren zu Pirna, und da man nicht die Zeit noch Gelegenheit hatte, die Wagen auszubessern, die Wege zu Lande auch sehr übel waren; So sahe man anfänglich die Transportirung derer Pontons nicht vor möglic an.

Das ganze Project bestunde kürzlich darinnen: Der Feld-Marschall Graf von Broun sollte mit seiner Armee sich Leutmeritz nähern, und mittelwette, daß er zu seiner Rechten noch über Leutmeritz hinaus bis Böhmisch Kamnitz ein Detachement von 12000. Mann hätte vorrücken lassen, mußte einige Bewegung zu seiner Linken gegen Brieg und das Gebürge, die vorige verbergen; Wir hingegen mußten die Aufmerksamkeit der Preußen auf dieser Seite zu vermehren suchen, und zu dem Ende an den Wegen bey Hengersdorff und in der Gegend des Kohlberges, Sed-

lik gegen über, arbeiten, auch an diesen Orten zu gleicher Zeit, nach und nach einige detachirte Commandos blicken lassen.

In der Nacht vom 8. zum 9. Oct. sollten unsere Brücken-Schiffe, unter Beyhülffe des Canonen- und Flinten-Feuers, so gegen die Preussischen Posten über des Nachts anzubringen war, heraus gezogen werden; Man hoffte dadurch zugleich diesen Posten glaubend zu machen, daß wir diese Brücke, die wir doch nur fortbringen wollten, dasiger Gegend schlagen würden.

Eben diese Brücke konnte in der Nacht vom 11ten zum 12ten am Fuß des Defilees von Thürmsdorf gefertigt werden.

Die Ebene unter dem Lilienstein stellte uns eine Oeffnung dar, die zwar nicht bequemlich, doch sicher war.

Sothane Ebene kan bis auf 8. Bataillons en Front enthalten, die rechts und links von der grossen Krümme, so die Elbe daselbst machet, unterstützt sind; und wenn wir den Anfall in Colonnen formirten, konten wir mit 3. Bataillons en Front unter dem Feuer der Feld-Canonen den Verhau, welchen die Preußen zwischen der Nieder-Elbe und dem Lilienstein gemacht hatten, angreifen und beschießen.

War der Verhau in unserer Gewalt, so mußte man noch durch ein dickes Holz sehen, um von neuen eine von einer Schlucht gedrehte Anhöhe anzugreifen, und von dannen aus 5. bis 6. Bataillons an das Dorf Waltersdorff zu bringen, alwo sie sich mit

mit ihren linken Flügel bis oberhalb Ober-Rhaden ausgebreitet hätten.

Sothane Stellung deckte unsern March nach Prossen, und versicherte uns den Weg von Ziegenrücken, allermaßen sonst die Preussischen Troupen von Pirna und Sedlitz sich da hindurch nach dieser Gegend hin hätten ziehen können. Man bereitete überdem einige Maschinen auf der Elbe, um damit bey unsern Angriff die Preussische Communications-Brücke zu zerstören.

Dieses war nun, was wir unserm Seits zu thun uns verbindlich gemacht hatten; Dahinaegen verlangten wir von dem Feld-Marschall, Grafen von Broun, was er, um unsere Operation zu unterstützen, und uns in Schachts-Ordnung zu empfangen, während, daß wir über den Bach und die Gründe bey Prossen defilirten, seiner Seits vorzunehmen hätte:

Nemlich er sollte, wann er durch Böhmisch Einsiedel und Ebnitz hervorgerücket war, durch Lichtenhain, Mittelndorff, Altendorff und Rathmannsdorff bis über Schandau hinaus dringen, alles, was ihm von Preussischen Troupen vorkäme, zurück treiben, und selbst uns in Eroberung der Posten zu Prossen und Waltoersdorff, behülfflich seyn, im Fall wir an diesen Orten allzuvielen Widerstand vorfänden.

Es ist oben erwähnt worden, wie wir gegründet gemacht gehabt, besorgt zu seyn, daß diese Verabredung, durch das Treffen bey Koroositz, möchte ins Strecken gerathen seyn; Allein, der Herr

Feld-Marschall benahm uns gänzlich diese Besorgniß am 7ten dieses durch eine vertraute Person, die von seiner Armee bey uns im Lager ankam: Er verlangte nur, daß die Execution bis auf den 15ten, wann es irgend thunlich wäre, verstoßen werden möchte.

Jedoch dieser Aufschub war unmöglich, und wir sahen uns genöthiget, aus dem Magazin der Festung Königstein 300. Centner Mehl zu nehmen, und solches durch Köpfer wieder zu ersetzen, die von unsern Rautern in den Scheunen Tag und Nacht aetroshen worden, um die Armee mit dem Brod-Bedurffniß, nur bis incl. den 12ten versehen zu können.

Eben diesen Tag bestimmte man dem Herrn Feld-Marschall Grafen von Broun, und zwischen der Nacht vom 10ten zum 11ten unternahm man den Durchzug derer Brücken-Schiffe; Dungeachtet der Wind der Arbeit mit den Schiffen widerstand, und obgleich die Preußen aus ihren Canons u. Flinten ein bestiges Feuer machten; So gelang es uns doch, sie durch unser starkes Geschüß schweigend zu machen, und unsere Soldaten, welche an die Stelle der Bauern getreten waren, die Schiffe zu ziehen, hätten dieselben noch an Ort und Stelle gebracht, wenn die Bauern nicht ausgerissen wären, und dadurch auch die Flucht der Steuersleute, die unsere Kähne, wegen Mangel an Pontonniers, regieren mußten, zuwege gebracht hätten.

Der gesamten Armee ist bewußt, daß wir von der Pontonnier-Compagnie hier

hier in Sachsen, nichts mehr als die Officiers, 1. Sergeanten, 1. Corporal und 4. Pontonniers haben, und daß der Ueberrest sich in Hohlen befindet.

Der Tag überreilte uns bey dieser beschwerlichen Arbeit, ein grosses Detachment Preussischer Troupen beskam dadurch Zeit, mit Canonen auf die Höhen, zwischen Wittstädel und Wehlen zu rücken, und der folgende ganze Tag vom 9ten wurde zugebracht, uns mit sicherten Schüssen zu canoniciren, die es dennoch so weit brachten, daß sie 3. von unsern Brücken - Schiffen zu Grunde bohrten.

Die Nacht zwischen den 9ten und 10ten nahm man eben diese Arbeit wieder vor, mit andern Steuer-Leuten aus Königstein und Birna, an der Zahl 40. Mann, die man mit vielen Unkosten zusammen brachte; Verschiedene Freiwillige aus denen Infanterie-Regimentern waren in Bereitschaft, die Schiffe zu ziehen, und alles sazte sich schon im Zug, der gedoppelten und selbst dreyfachen Batterien, die uns auf der Fahrt erwarteten, ohngeachtet, als abermahls der Aufseuhr dieser unglückseligen Schiff-Leute, das ganze Unternehmen zernichtete.

Und ob man gleich glaubte, und es auch versuchte, sie mit dem Degen in der Faust, und mit dem Bajonetten in den Rippen zu zwingen; So erklärten sie sich doch, und suchten es nicht minder zu bewerkstelligen, daß sie die Schiffe lieber auf das gegenseitig Ufer zu treiben lassen, als ein solches, zwar in der That beschwerliches, aber doch nicht ganz und

gar unmögliches, Unternehmen befördern helfen wollten.

Dieser unglückliche Vorfall kostete uns 24. Stunden Zeit, welche wir anwenden mußten, ein Unmögliches möglich zu machen, nemlich unsere Pontons zu Lande fortzuschleppen.

Die Brücke wurde also fertig vom 12ten auf den 13ten, der Feld-Marschall, Graf von Broun, wurde davon advertiret durch verschiedene abgeschickte Personen, und die Armee setzte sich in March zu einer Zeit, da ein abscheulicher Regen nebst der Finsterniß einfiel.

Man stelle sich eine Armee vor, die nicht anders als in einer Colonne, und auf einer einzigen Brücke defiliren kan, die sich überdem gezwungen siehet, bald in schlüpfrigen und steinigten Wegen herab zu steigen, bald auf steile Berge, die gleich dem König- und Lilienstein erhaben sind, hinan zu klettern, und dieses alles mit abgematteten Mannschafften und entkräfteten Pferden.

Ehe 7 Bataillons Grenadiers sich diesseits des Liliensteins in Schlacht-Ordnung zu stellen vermochten, war es schon heller Tag, und diese hatten auch nur 2. Canonen bey sich; Alle übrigen waren in dem einzigen Wege, wo Wagen fahren können, stecken geblieben, daß daher denen übrigen Bataillons nur durch solche Fuß-Stege, auf welchen nie einige Troupen in Teutschland passiret waren, hinauf zu kommen möglich fiel.

Etlliche Flinten - Schüsse bey dem Vorrupp auf Husaren und 2. vom Königstein gelösete Canonen, sollten, un-

ferer Meynung nach, dem Herrn Feld-Marschall zum Signal des Angriffs dienen

Vom Königstein hatte man die beyden vorhergehenden Abende, jenseit denen Höhen von Altendoff, zu y einander gegen über stehende Läger wahrgenommen, und man schmeichelte sich, daß unser Succurs während der Nacht fortgerückt, auch der Angriff derer Höhen und Posten oberhalb Rathmannsdorff und Schandau geschehen seyn würde, und unser Angriff nun mit Succes jenen nachfolgen könnte, als ein durch die ganze Nacht, und den ganzen Morgen in selbiger Gegend bemerktes grosses Stillschweigen, und die Müdiakheit unserer Infanterie, die bis zur Nacht des 3ten sich schleppend fortzog, und bewog, den Angriff von unserer Seite zu verschieben, da derselbe anders nicht gelingen konnte, als wenn er von beyden Seiten zugleich geschähe, und mit unserer vereinigten Macht fortgesetzt würde

Allein, diese war so wenig versammelt, daß die Cavallerie Escadron-weise, mit der Artillerie vermengt, die ganze Nacht vom 3ten zum 4ten am Ufer der Elbe zubringen mußte, und überdies das Feuer-Gewehr wegen des häufigen und den ganzen Tag dauernden Regens nicht zu gebrauchen war.

Das Flinten- und Canonen-F Feuer, so bey unserer Arriere-Garde (die erst bey vollem Tage mit Verlust eines grossen Theils der Bagage sich zurück ziehen konnte) am 3ten einen ganzen Theil des Tages hindurch gehöret wurde ließ uns muthmassen, daß der Herr

Feld-Marschall, Graf von Broun, wofern er auf seinen Posten wäre, uns die folgende Nacht im Stande sezen würde, den Angriff bey dem Bräu anzufangen, allwo die Preußischen Truppen Zeit gewonnen hatten, sich bis auf 8 Bataillons Grenadiers hinter dem Bräu, eine Brigade Infanterie, nebst dem Regiment Dragoner, jenseit der Schlucht von Walthersdorff, und zwey Briaaden Infanterie hinter der zwischen Proffen und Walthersdorff fallenden Schlucht, so wir auf dem March auf unserer lincken Flanke lassen mußten, zu verstärken.

Alle diese Troupen waren erst unter der Ordre des Generals Rebow, hernach aber derer Generals-Lieutenants von Winterfeld und Lechwis.

Am 4ten früh um 7 Uhr brachte ein Abaeordneter des Feld-Marschalls Broun uns den Brief, welcher hier folgt:

Eines von des Herrn General-Feld-Marschalls, Grafen von Broun Excellenz, d. d. Haupt-Quartier Lichtenhayn den 3. Oct. 1756 Abends nach 10 Uhr: lassenen Schreibens.

**E**w Excellenz Zuschrift vom 3ten dieses habe heute Abends nach 5 Uhr erhalten, und finde hierauf weiter nichts zu bemerken, als daß ich sowohl gestern, als heute bis gegen Abend, in der Hoffnung zugewartet, und ganz sicher vermuthet, daß Dero Orts die Passage tentiret werden würde. Gleich-

Gleich wie nun aber, weil solches nicht  
erfolget, selbstn wohl abnehmen kan,  
daß sich hierzu demahlen keine sündliche  
Gelegenheit mehr ergeben, auch der  
Macht derer Feinde dießseits allstets sich  
verstärket, mithin neue schwere Anstän-  
de und Beschwerniß sich zeigen müssen;  
So werde bis morgen um 9. Uhr noch  
allhier mich aufhalten, um zu erwarten,  
ob doch die Passage tentiret werden  
will; in welchen Fall ich auf alle Art  
secundiren, und die Feinde, so vor mir  
stehen, angreifen werde. Schüßlich  
hoffe, man wird erkennen, daß mein  
Orts all- und jedes, so nur immer mög-  
lich war, gethan, diese Unternehmung zu  
befördern 2c.

Ist dem General Feld-Marschall Grafen  
von Lutowsky den 14. ejusdem früh um  
7. Uhr communiciret.

Die Entfernung des Orts, wo wir  
waren, bis nach Richtenhain, wo unser  
Succurs war, ist so beschaffen, daß ein  
Mensch zu Fuß diesen Weg kaum in  
4 Stunden thun konnte, also war es  
vergeblich zu versuchen, dem Herrn  
Feld-Marschall, Graf von Brown,  
annoch Nachricht zu geben, daß wir  
ihn bey Rathmannsdorff erwarteten,  
als wohin er sich schon seit 16. Stun-  
den hätte begeben sollen; Zweifels  
ohne muß er solche Hindernisse ange-  
troffen haben, die ihm zu übersteigen,  
und bis dahin durchzu dringen, uns  
möglich gefallen.

Da nun die Schwürigkeiten der  
Wege sich durch Höhen und sehr  
enges Auf- und Absteigen immer zu, so

wie die Anzahl der feindlichen Troup-  
pen, und die Müdigkeit der Unserigen,  
die ohne Brod, ohne Fourage, ohne  
Wasser, und auch fast ohne Munition  
waren, vermehreten; So hielten die  
Generals vor nöthig zu berathschlagen,  
ob bey einem nun ganz allein zu un-  
ternehmenden Angriff ein guter Aus-  
gang wohl möglich seyn könnte, als  
welchen man nur in so ferne, daß man  
gemeinschafflich handelte, und die größte  
Geschwindigkeit brauchte, vor möglich  
gefunden hätte.

Die Einnehmung des Verhaues  
würckte nichts, als daß sie uns zwis-  
schen 2. Feuer brachte, und wann uns  
auch der Angriff, der vorliegenden Hö-  
hen bey Walthersdorff gelungen wäre,  
so öfnete er uns bios ein etwas mehr  
ausgebreitetes Schlacht-Feld, gab uns  
aber gar kein Mittel, uns gegen Profs-  
sen und die jenseit Rathmannsdorff lie-  
gende Höhen zu ziehen, wobey wir über  
dieß einem en Front stehenden Corps  
unser Flanke hätten bloß geben  
müssen.

Es gründete unsere Rerraitte sich  
lediglich auf die Hülfss-Troupen, die  
zu unserm Empfang uns allhier in  
Schlacht-Ordnung hätten erwarten  
sollen.

Der Schluß des Kriegs-Raths  
war einmüthig, und alle Generals, oh-  
ne Ausnahme, hielten dafür, daß in ei-  
nem solchen Unternehmen das Volk  
lediglich auf die Schlacht-Banc  
würde geführt werden.

Dieses einmüthige Gutachten wur-  
de dem König hinterbracht, welcher in  
der

der vorausgesetzten Meynung, daß der Feld-Marschall Broun in der Nähe sey, uns in einem Brief vom 14. Oct. früh um 2. Uhr die Ordre gab; zu schlagen, oder einen neuen Kriegs-Rath zu halten.

Nun war die Entfernung des Feld-Marschalls Broun durch sein eigenes Schreiben genugsam bestätigt, und es wurden, über die Unmöglichkeit einigen, auch nur des mindesten, guten Erfolgs, wiederholte Vorstellungen gemacht.

Vorauf Ihre Königl. Maj. an dem Feld-Marschall Grafen Kutowskfi folgendes überließen:

Herr General Feld-Marschall  
Graf Kutowskfi,

Die beschwerlich und höchstbedrängte Umstände, in welche meine Armee durch einen Zusammenhang von Unglücks-Fällen gerathen, sind mir so empfindlich als schmerzhaft zu vernehmen.

Ich unterwerffe mich allem, was das Schicksal über mich und gegen meine redlichen Bestimmungen beschlossen hat. Man will, [wie michs durch den General-Major Baron von Dyhern gemeldet worden] mir um so viel härtere Bedingungen aufdringen, als sich meine Umstände verschlimmert haben. Ich will mich in nichts einlassen; Ich will von nichts wissen; Ich bin frey in meinen Grängen; Mit Ehre und Freyheit will ich leben und sterben.

Ich entledge mich des Schicksals meiner Armee in eure Hände; Euer Kriegs-Rath mag entscheiden, ob ihr auch als Kriegs-Gefangene ergeben, oder durch Hunger und Schwert aufreiben lassen sollt.

Fasset, wo es möglich ist, keine unmenschlichen Entschlüssen, se fallen aus wie sie

wollen, so nehme ich daran keinen Antheil, Ich mag auch nicht verhalten, daß ihr hierbey weiter nichts, als gegen mich und meine Freunde die Waffen zu führen, verantworten sollt. Hrüber bitten wir Gott. Gegeben auf Königstein, den 14. Octobr. 1756.

Augustus Rex.

Dieses ist nach der allergnuesten Wahrheit die Folge und Kette einer Menge von Umständen, die man weder voraussehen, noch überwältigen können.

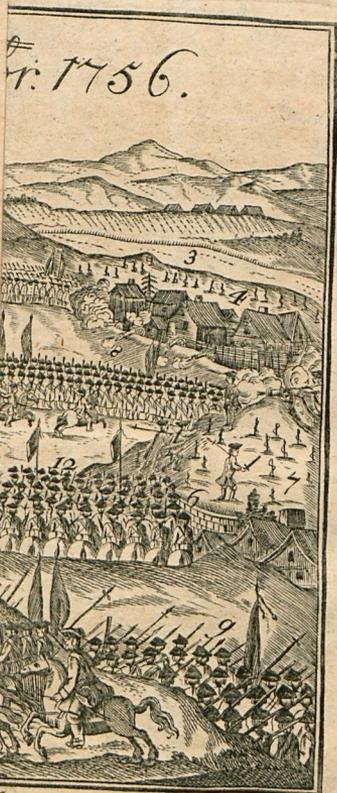
Man lege solche, der ganzen unparteyischen und nicht eingenommenen Welt öffentlich hierdurch vor Augen, insonderheit aber denen erfahrenen Männern von Kriegs-Handwerk, die nicht bloß nach dem Ausgang und Erfolg urtheilen, wohl wissend, daß Umstände des Orts, und ein gewisser Punkt der Zeit, gemeiniglich den Ausgang derer, außs beste verabredeten Unternehmungen bestimmen.

Der Ort, wo wir zu capituliren gezwungen wurden, ist weder eine Posten noch ein Lager; Er hat weder eine Ausdehnung noch Tiefe; Er kan weder einen Angriff leiden, noch auch einen gestatten, es sey denn, daß man eine ohnfehlbare Abrede getroffen hätte.

Man würde ihn auch niemals erwehlet haben, wenn nicht der Plan, den man verabredet hatte, und fehl geschlaaen ist, uns nicht geschienen hätte, der einzige zu seyn, der unsern Zustand in dem von uns verlassenen Lager vorzuziehen gewesen, in welches wir nicht wieder zurück konnten, und wo der Mangel von allen Sachen, uns eben sowohl dem Gesetz des Stärkers unterworfen haben, würden.

Um:

heil,  
hier  
neine  
orten  
bege  
6.  
x.  
sten  
iner  
eder  
nen,  
var  
nen  
gen,  
än  
icht  
folg  
än  
nckē  
ang  
ters  
  
ge  
sten  
us  
ei  
ge  
hne  
  
eh  
an  
ist,  
zu  
ns  
in  
ten  
en,  
är  
  
m.



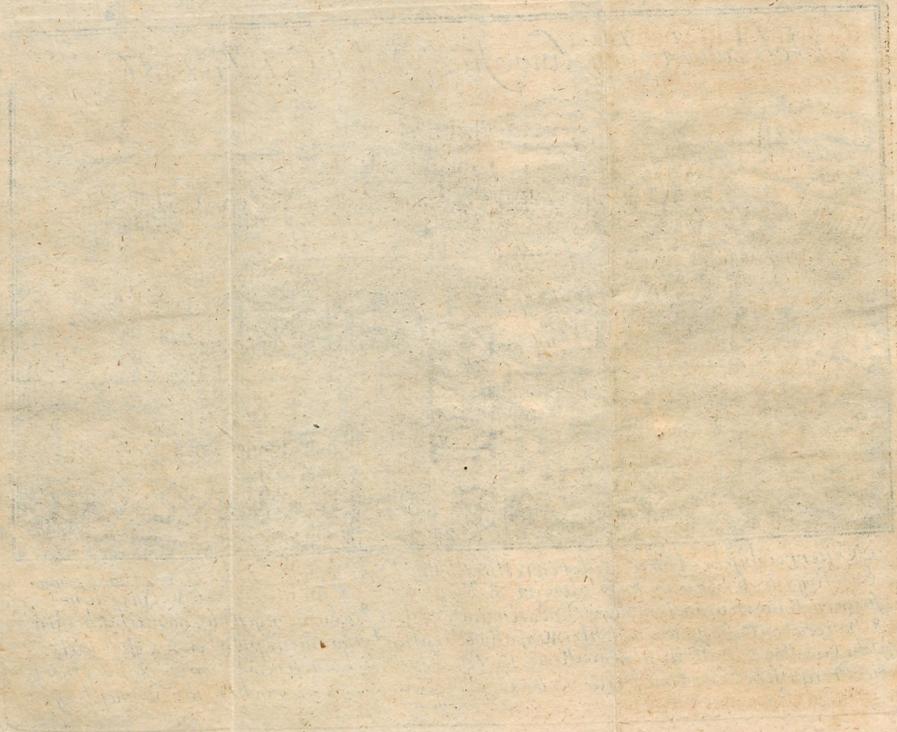
Der Lincke flügel beym  
16. Weinberge mit  
die Oesterreichische Armee  
tirt 10. Oesterreich  
stenü Zweyten Angriff  
in 16. der Hasenberg



Schlacht bey Lowositz, den 1. Octobr. 1756.



1. Oesterreichische Armee, 2. deren rechter Flügel bey Lowositz, 3. der Lincke Flügel bey dem Egerflus u: 4. bey dem Dorf Sulowitz 5. König v. Preussen General 6. Weinberge mit feinem Mauern umgeben allwo Panduren und Croaten, Gebürge gegen die Oesterreichische Armee 8. Batterie von 12. Canonen, 9. Hohler Weg allwo Preussische Bataillons postiret 10. Oesterreichische Cavallerie, 11. Preussische Cavallerie, 12. Lin. Berserger nach dem ersten u. zweyten Angriff die Preussische Cavallerie setzte, 13. die Elbe 14. Lutmeritz 15. Brochan 16. der Hasenberg 17. Libochowitz.



V  
G  
du  
er  
ge  
G  
be  
do  
P  
do  
S  
die  
H  
für  
Z  
ni  
vid  
V  
ml  
N  
ne  
ma  
ha  
die  
ge





V  
E  
di  
er  
ge  
E  
be  
vo  
P  
vo  
S  
di  
ch  
sti  
J  
ni  
ric  
Vn  
mi  
M  
ne  
ma  
ha  
die  
ger



# Umständliche Nachricht

von dem Feldzug von 1756. sowohl in Böhmen,  
als in Schlesien und Sachsen, nebst einen saubern Kupf-  
fer-Stiche von der Schlacht bey Lowositz.

**M**it dem der König aus dem  
Bezeigen des Wienerischen  
Hofes gesehen hatte, daß er  
durchaus den Krieg haben wollte, so  
ergriffen Ihre Majest. alle gehörigen  
Maasregeln, sich wider ihn zur  
Gegenwehr zu setzen. Höchst diesel-  
ben trugen dem Herrn Feldmarschall  
von Lehwald das Commando in  
Preußen, dem Herrn Feldmarschall  
von Schwerin das Commando in  
Schlesien auf, und behielten sich selbst  
die Anführung der Hauptarmee, wel-  
che nach Sachsen und Böhmen be-  
stimmt war, vor.

Man war schon seit verschiedenen  
Jahren von den geheimen Verständ-  
nissen des Sächsischen Hofes unter-  
richtet. Man wußte seine politischen  
Anschläge u. seine militairischen Ent-  
würffe; man hatte die gewisste  
Nachricht, daß die Sächsischen Ge-  
nenerale den Posten Pirena zum Sam-  
melplatz ihrer Truppen außersuchen  
hatten, weil er am bequemsten war,  
die Preussische Armee, im Fall sie ge-  
gen Böhmen anrücken wollte, zu hin-

tergehen, oder die Hülffe der Oester-  
reicher an sich zu ziehen. Bey der  
ersten Bewegung, welche unsere Trup-  
pen machten, nach Pommern zu mar-  
schiren und sich in Stand zu setzen,  
im Nothfall zu dem Feld-Marschall  
von Lehwald zu stoßen, zogen sich die  
Sachsen aus allen Grenz Befahun-  
gen auf der Seite von Brandenburg  
heraus, und setzten sich zwischen der  
Mulda und der Elbe. Sie giengen  
hierauf in ihre Quartiere; aus wel-  
chen sie zum andernmahl ausrückten,  
und die Cantonirungsquartiere be-  
zogen. Da man ihre Absicht bey die-  
sen Bewegungen wußte, so machte  
man unser Seite die Anstalten dar-  
nach: und Ihre Majestät richteten  
den Marsch Dero Truppen über Pir-  
na in drey Colonnen. Die erste  
rückte aus dem Herzogthum Magde-  
burg, unter Anführung des Herzogs  
Ferdinand von Braunschweig, aus,  
und gieng über Leipzig, Borna, Chem-  
nitz, Freyberg, Dippoldiswalbe, nach  
Cotta. Die andre, wobey sich Ihre  
Maj. in höchsteigener Person befand,

B a

den,

den, marschirte durch Pretsch, Torgau, Lommatsch, Wildsdruff, Dresden und Zehist. Die dritte, welche vom Prinzen von Braunschweig befehren angeführt wurde, gieng durch die Laußnitz, und schlug sich über Elsterwerda, Pauken, Stolpen gegen Lohmen. Diese drey Colonnen trafen auf einem Tag im Lager vor Pirna ein, welchen Ort sie einschlossen.

Zu Erläuterung und besserem Verständniß der folgenden Begebenheit ist es höchstnöthig, eine umständliche Beschreibung des Posten Pirna zu geben. Richter Hand war er von der Bestung Sonnenstein, linker Hand vom Königstein bedeckt; von vorne aber konnte er gar nicht angegriffen werden. Die Natur hat gleichsam ein Vergnügen gefunden, in dieser wunderbaren Gegend eine Art von einer Bestung anzulegen, an welcher die Kunst keinen Theil hat. Will man sich einen Begriff davon machen, so muß man sich abhängige Felsen vorstellen, die an einigen Orten mit starken Fichten bewachsen sind, von denen die Sachsen gute Bräue gemacht hatten; hinter dem Sonnenstein und Pirna fließt die Elbe zwischen steilen Felsen, an denen kein Mensch anlanden kan.

So bald sich die Preussische Armee um diesen Posten herum gelagert

hatte, wurde man so gleich gewahr, daß sich die Sächsische Armee, ihrer Schwäche ungerachtet, in einer so vortheilhaften Stellung befand, daß man sie, ohne einen ansehnlichen Verlust zu leiden, nicht angreifen konnte. Dieses brachte uns zu dem Entschluß, statt diese Armee anzugreifen, sie enge einzuschließen, und sie mehr wie eine belagerte Stadt, als wie einen Posten, der sich, nach Kriegsgebrauch im Felde, angreifen läßt, anzusehen. Die Sachsen auf ihrer Seite thaten ihr Möglichstes, unsere Generale zu überreden, weiter fortzurücken, und sie in Ruhe hinter uns im Rücken zu lassen. *Uebrigens* die Erfahrung in den vergangenen Zeiten hatte die Preussen auf die Zukunft klüger gemacht; man wollte weder dem Feind näher zu Leibe gehen, noch ihn im Rücken lassen; Es wurde also beschlossen, die Sachsen genau einzuschließen, und eine Observationsarmee hinzustellen, die Oesterreicher zu verhindern, wann sie ihnen zu Hülff kommen sollten. Diefem zu Folge besetzte man die Posten Leopoldshayn, Marckersdorf, Hellendorf, Hennersdorf, Cotta, Zehist, Sedlitz, bis an die Elbe, wo uns untre Brücke mit den Posten in Lohmen, Wehlen, Obreswaden und Schandau vereinigte. Acht und dreyßig Bataillons und 30. Escadrons waren in diesen

ber.

verschiedenen Gegenden vertheilt, und 29. Bataillons mit 70. Escadrons nach Böhmen bestimmt; sie rückten nach Detach-menterweise daselbst ein, und zogen sich gegen Peteršwalde, Aufsig und Jonsdorf. Der Feldmarschall hatte das Commando über dieselben. Er schickte den General Wranstein ab, sich des Schlosses Letschen zu bemächtigen, in welchem dieser 100. Oesterreicher zu Gefangenen machte. Gedachter Feldmarschall schlug sein Lager bey Jonsdorf auf, und blieb daselbst bis zu Ende des Monats stehen.

Bis auf diese Zeit hatte sich der Feldmarschall von Broune in seinem Lager bey Collin eingeschlossen, der Fürst Piccolomini stund in einem Lager bey Königsgrätz, und der Feldmarschall von Schwerin war durch die Graffschafft Glatz in Böhmen eingedrungen, und gegen Nachot, als denn gegen die Ufer der Metau, und endlich gegen Aujeß vorgerückt. An letztern Orte schlug er ein Detachement Husaren und Dragoner, welche der General Bucos commandirte, und machte 200. Mann zu Gefangenen. Er bezog hierauf das Lager bey Aujeß, und fouragirte bis unter die Thore von Königsgrätz im Angesicht des Fürsten Piccolomini. Die Preußischen Husaren schlugen

bey Hohenmaut 400. Oesterreichische Dragoner, und bekamen eine grosse Anzahl von denselben auf der Flucht gefangen.

Dies war alles, was der Feldmarschall Schwerin thun konnte. Das Lager bey Königsgrätz stund just an den Ort, wo die Adler in die Elbe fällt; der Feind hatte sich daselbst verschantz, und man konnte diesen Posten von fornen auf keine Art und Weise bekommen. Das Hauptwerck mußte also in Sachsen getrieben werden; man mußte die Oesterreichische Hülffe entfernen, und die Sächsische Armee gefangen zu bekommen suchen. Gegen das Ende des Septembers erfuhr man, daß der Feldmarschall von Broune Befehl erhalten hatte, die Sachsen zu entsetzen. Seine Armee stund damahls bey Budin, bey dem Einfluß der Eger in die Elbe. Diesen Befehl zu vollziehen, hatte er nicht mehr als drey Wege; Einmahl mußte er die Armee des Marschalls Keith angreifen und schlagen, welches nicht so leicht war; Oder er mußte, linker Hand zu den Marsch über Billin und Töplitz nehmen, und in Sachsen einzudringen suchen; auf welche Weise er sich gezwungen sehe, unsrer Armee die Seite bloß zu geben, und so gar Gefahr lief, von seinen Magazinen

B 3 zu

zu Bubin und Welbarn abgeschnitten zu werden. Der dritte Weg war, ein Detachement über Leutmeritz zu schicken, welches durch Böhmisches Leipe und Schandau den Sachsen entgegen marschirte. Diese letzte Bewegung konnte von keiner entscheidenden Folge seyn; weil die ganze Gegend um Schandau und Oberraden soübel beschaffen ist, daß man mit wenig Truppen eine ganze Armee aufhalten kan.

Indeß urtheilten Ihre Majestät, daß Dero Angelegenheiten in Böhmen nunmehr in derjenigen Verfassung wären, welche Dero eigne hohe Gegenwart daselbst erforderte. Höchstdieselben brachen den 28. aus dem Lager bey Sedlitz auf, und kamen eben denselben Tag in dem Lager bey Jonsdorf an.. Den 29. erhielt die Armee in Böhmen Befehl zu marschiren. Der König rückte mit 8. Bataillons und 20. Escadrons voraus, und lagerte sich bey Lirmitz, wo man durch die abgeschickten Reuter erfuhr, daß der Feldmarschall von Broune den andern Tag über die Elbe gehen würde. Der beste Rath war ohne Zweifel, gegen den Feind anzurücken, damit man alle seine Bewegungen bemercken, und ihn durch die Nachbarschaft einer Armee, die alle

Augenblick zum Schlagen fertig fund, in Schranken halten möchte. Den dreysigsten folgten die ganzen Truppen dem Könige in zwey Colonnen nach. Kaum war die Avantgarde auf den Anhöhen bey Bascopal, als man in der Pläne bey Lowositz ein Lager erblickte. Der rechte Flügel dieses Lagers stieß an die Elbe und Willhota; vor sich hatte es Lowositz; Sulowis aber vor dem linken Flügel, dessen äußerster Theil sich bis hinter die Leiche bey Schirkowis in der Länge hin erstreckte. Die Avantgarde setzte ihren Marsch bis nach Welmina fort. Dieses Dorf liegt in einem tiefen Thal, das um und um mit Bergen, von denen die meisten wie Zuckerhüte aussehen, umgeben ist.

Der König ließ die Infanterie eifertig vorrücken, und die Anhöhen und Zugänge, durch welche man in die Pläne bey Lowositz kömmt, besetzen. Die Armee kam sehr spät an, und blieb die Nacht Colonnenweise in einer kleinen Entfernung von der Avantgarde stehen. Den andern Tag als den ersten October gieng man bey Anbruch des Tages aus, den Feind zu recognosciren. Ein dicker Nebel, welcher die Pläne überzogen hatte, verhinberte, daß man die Gegenstände von den  
An

Anhöhen nicht unterscheiden konnte; man sah, wie durch einen Flor, die Stadt Lwowis, und auf der Pläne zwischen dieser Stadt und Sulowis zwey Colonnen Cavallerie, von denen jede ohngefehr 5. Escadron stark seyn mochte. Die Armee mußte sich aus einander breiten; und den Augenblick stellte sich die Infanterie in einer Colonne auf dem rechten, und in einer Colonne auf dem linken Flügel; die Cavallerie stellte sich in die andere Linie. Das Erdreich, wo wir uns in Ordnung zum Schlagen stellten, nahm nicht mehr als die 6. Bataillons von der Avantgarde ein; gegen den linken Flügel zu wurde er breiter. Die andere Seite dieser Berge war Weingebürge, das durch viele kleine drey Fuß hohe steinerne Mauern, welche anzeigten, wie weit jeden Bürgers Bezirk gieng, durchschnitten wurde. In diese Weinberge verlegte der Graf von Brogne seine Panduren, uns aufzuhalten. So, wie sich ein Bataillon nach dem andern von dem linken Flügel in Linie stellte, so wurde es mit dem Feinde Handgemenge. Da man gleichwohl das Feuer nicht in einem Stücke fort unterhielt, so bestärkte man sich in der Meynung, in welcher man war, daß sich der Feld-

marschall von Brogne zurück gezogen hätte, und daß diese Panduren mit der Cavallerie, die man in der Pläne vor sich gewahr wurde, seine Arrieregarde ausmachten. Dies schien um desto wahrscheinlicher, weil es unmöglich war, etwas, welches das Ansehen einer Armee haben konnte, zu entdecken; indem der Rebel uns alles verbarg, und nicht eher, als gegen 11. Uhr zu fallen anfieng.

Man ließ auf diese Cavallerie in der Pläne canoniren; welche zu verschiedenen mahlen ihre Gestalt und Ansehen änderte. Bald erschien sie zahlreicher, bald stellte sie sich in zertrennten Haufen, in Form der Felder auf einem Schlachtbreth, bald auf drey Linien, von denen jede in einem Stücke fortliet; Oft verschwanden 5. bis 6. Haufen, indem sie sich nach ihrem linken Flügel zogen. Da man endlich dieser müßigen Bewegungen müde war, hoffte man, diese Arrieregarde gar bald zerstreut und dem Gerechts ein Ende gemacht zu sehen, wenn man 20. Escadrons von unsrer Cavallerie anrücken ließ. Unsrer Dragoner stellten sich unten an dem Fuß der Anhöhe, auf dem unsere Infanterie stand, thaten den Angriff, und warffen die Oesterreichische Cavallerie  
über

über den Hauffen; allein, die Infanterie in Lowositz und Sulowitz feuerte ihnen in die Flanken, und nöthigte sie, sich in ihre Posten unten am Berge zurück zu ziehen. Nunmehr merckte man erst, daß uns der Feind mit seiner ganzen Armee gegen über stund.

Ihro Maj. wollten alsdenn die Cavallerie wieder in die zweyte Linie stellen; allein, ehe ihr diese Ordre überbracht werden konnte, hatte sie sich von ihrer natürlichen Hitze und von der Begierde sich hervorzuhun hinreißen lassen, daß sie zum andern mahl ansetzte. Sie warff alles, was sich ihr entgegen stellte, über den Hauffen; unter eben dem Feuer in die Flanken, das sie bey dem ersten Angriff hatte ausstehen müssen, verfolgte sie den Feind über dreytausend Schritt weit, und überließ sich ihrer Hitze so sehr, daß sie über einen zehen Fuß breiten Graben setzte. Dreyhundert Schritte hinter diesen Graben war ein anderer, hinter welchen die Oesterreichische Armee in Schlachtordnung stund. Diese ließ 60. Canonen auf unsre Cavallerie los brennen; welche hierauf wieder über den Graben setzte, und sich, ohne verfolgt zu werden, unten am Berge, auf welchem unsre Infanterie stund, aufs neue stellte.

Ihro Maj. wollten nicht weiter zugeben, daß sie sich aufs neue von einer solchen übereilten Ebhaffigkeit dahin reifen ließ. Sie befahlen ihr, sich hinter die Infanterie zu ziehen. Um diese Zeit fieng das Feuer auf dem linken Flügel an stärker zu werden. Der Herr Graf von Broune hatte nach und nach gegen die 20 Bataillons einzeln marschiren lassen, welche sich durch Lowositz ziehen, und längst der Elbe hinsetzen mußten, die Panduren in den Weinbergen zu unterstützen. Unsre Infanterie trieb sie frisch von Mauren zu Mauren, und verfolgte eine Anzahl davon, die sich aus Angst in die Elbe stürzte. Ein Theil der Flüchtigen warff sich in die ersten Häuser in Lowositz, und machte Anstalt, sich von da aus zu wehren. Allein, sogleich rückte unsere andere Linie von der Infanterie in die erste ein; unser linker Flügel schloß sich an die Elbe, und in dieser Verfassung rückte man gegen Lowositz an. Unsre Grenadier feuerten in die Fenster, durch die Thüren, und in die Dächer von diesen Häusern, welche in Brand zu stecken, das Bataillon von Kleist und der Capitaine Borunstädt besonders das meiste beytrugen. Der lincke Flügel von unsrer Infanterie hatte bey dies

dieser Action, welche doch weiter nichts als der Angriff eines Postens war, der Mann über 90 Schüsse g' than; das Pulver und die Ladung für die Canonen war alle; Nichts dessenweniger drangen die Regimenter Herzblig und Mantoufel mit aufgesteckten Bajonette in Etwosig ein, und brachten 9. ganz frische Bataillons Oesterreicher, welche der Graf von Broune gleich erst hinein warf, zum Weichen. Die Bataille endete sich mit der Flucht auf Oesterreichischer Seite. Die Ursache, daß sich unsere Cavallerie dieß nicht zu Nütze machen konnte, war erst derjenige Graben, dessen wir bey dem Angriff unsrer Cavallerie gedacht haben; und hernach die schöne Bewegung, welche der Herr Graf von Broune machte, indem er seinen ganzen Flügel von seiner Infanterie, der noch nicht gelitten hatte, nahm, und die getrennten Haufen, welche in der größten Unordnung die Flucht ergriffen, damit bedeckte. Der Graf von Broune erwartete in dieser Stellung den Einbruch der Nacht, sich zurück zu ziehen; und eine Stunde nach Mitternacht trat er den Marisch, nach seinem Lager bey Budin zurück, an, und ließ alle seine Brücken über die Eger abbrechen. Den andern

Tag wurde der Prinz von Bevern mit einem Corps von 8000 Mann nach Schurfowitz, welches auf unserm rechten Flügel lag, abgeschickt; wo dieser die Länge der Eger hin Partheyen ausschickte, die Orte, wo man hinüber kommen könnte, zu recognosciren. Da die Armee zu weiter nichts bestimmt war, als die Blequade der Sächsischen Armee zu bedecken, wurde für gut befunden, nicht weiter in Böhmen vorzurücken. Man ließ sich nicht einmal in Sinn kommen, Leutmeritz wegzunehmen, oder über die Eger zu setzen; Man ließ sich anügen, daß die Oesterreichische Armee geschlagen und ausser Stand gesetzt war, beträchtliche Detachementer abzuschicken. Die Preussische Armee war in der That um ein Drittel schwächer, als die feindliche; gleichwohl glaubte sie den Oesterreichern noch überlegen genug zu seyn. Diese Bataille, oder eigentlich zu reden, diese Action dauerte 7. Stunden. Das Canonniren von beyden Seiten gieng die ganze Zeit über beständig fort; In dessen ist doch unser Verlust sehr gering gewesen. Wir haben in allem nicht mehr denn 653. Todte, unter welchen der General von Lüdtig am meisten verdient bedauert zu werden, und 800. Verwundete, von

von denen der größte Theil schon wieder bey ihren Regimentern eingetroffen ist. Man hat dem Feind 500. Gefangene, 4. Canonen und 13. Standarten abgenommen. Der Graf von Broune hat ohngefähr 240. Mann von unsrer Cavallerie zu Gefangenen gemacht, welche meistens von den Kürassieren sind, denen, nachdem sie über den Graben gesetzt hatten, die Pferde waren unter dem Leibe weggeschossen worden, daß sie also zu ihrem Regiment nicht wieder hatten kommen können. Die Preussische Armee lagerte sich auf derer Wahlplatz, wo sie ruhig stehen geblieben ist. Sie hat bis unter die Canonen der feindlichen Armee fouragiret, ohne fast einen Oesterreicher zu sehen zu bekommen.

Seit dem 6. erfuhr man, daß der Feldmarschall von Broune ein Detachement, bey welchem sich sein Regiment befand, ausgeschildt hätte; Diese Truppen wären durch Raubmüß gegangen, und rückten von der Seite von Böhmischleipe vor. Man wußte, daß sich dieses aus 6000. Mann bestehende Corps gegen die Sächsische Grenze zog. Obgleich die Schwäche dieses Detachements wenig befürchten ließ, so glaubte man doch, unsere Armee in Sachsen, wel-

che bloß aus 30. Escadrons bestund, möchte eine Verstärkung von Cavallerie nöthig haben; besonders, wenn die Sachsen bey Hellendorf durchzubrechen versuchen möchten; in welchem Fall die Cavallerie sehr vortheilhaft, vornehmlich in den Plätzen bey Peterswalde, könnte gebraucht werden. In Betrachtung dessen entschlossen sich Ihre Majestät sich in eigner hohen Person dahin zu verfügen. Höchstdieselben brachen den 13ten mit 15. Escadrons Dragonern auf, und langten den 14ten zu Mittage bey Dero andern Armee an.

Seit dem 10ten hatten die Sachsen im Lager bey Pirna ein ganz andres Ansehen bekommen. Die Sachsen versuchten diesen Tag eine Brücke zu Willstädt zu schlagen. Wir hatten an diesem Orte eine Redoute, in welcher sich der Capitain Dickweide mit 50. Grenadieren vom Regiment Bevern befand. Dieser ließ auf die Kähne feuern, nahm 7. bis 8. davon weg, schoß einige andere mit seinen Canonen zu Grunde, und machte den Sachsen ihr Vorhaben zu Wasser. Die Sachsen änderten ihren Anschlag: da sie die Schwierigkeit, ihre Schiffe die Elbe hinanzu bringen, wo sie das Feuer von drey Preussischen Redouten auszustehen hat-

hatten, sahen, soluden sie ihre Pon-  
tons auf die Karren, und fuhren  
sie zu Lande bis Königstein, dem  
Dorffe Halbstadt gegenüber. Die  
Sachsen hatten, in Ansehen des  
Entsatzes, den sie von den Oester-  
reichern erwarteten, diesen Weg für  
den leichtesten, aus dem Lager zu  
brechen, angesehen.

Den folgenden Verlauf der Säch-  
se zu verstehen, ist es nöthig, an die-  
sem Orte die Erzählung zu unter-  
brechen, und eine umständlichere Be-  
schreibung der Gegend zu geben, auf  
deren Beschaffenheit, wie man weiß,  
alle Einrichtungen, die man im Krie-  
ge macht, beruhen. Aus der obigen  
Beschreibung des Postens Pirna hat  
man sehen können, daß er durch sei-  
ne Lage überaus stark war; allein  
er hatte den Fehler, daß es eben so  
schwer war, aus demselben heraus  
zu kommen, als, ihn anzugreifen.  
Nach Maßgebung der Gegend konn-  
ten die Sachsen nirgends weiter, als  
durch Hermsdorf und Hellendorf,  
versuchen durchzubrechen; sie wür-  
den zwar ganz gewiß stark dabey  
eingebüßt haben; sie hatten aber  
doch einen Anschein vor sich, einen  
Theil ihrer Leute retten zu können.  
Allein bey dieser Unternehmung kann  
man sich nicht anders vorstellen, als

sie müßten weder die Lage von Halb-  
stadt, Burgersdorf, Ziegenrück,  
Schandau, noch die Einrichtung ge-  
wußt haben, welche die Preuken,  
diese Posten zu besetzen, gemacht hat-  
ten; Der General von Leschwitz stand  
mit II. Bataillons u. 15. Escadrons  
zwischen Schandau und der Wendi-  
schen Fähre. Ihm gleich gegen  
über lagerte sich der Feldmarschall  
von Broune mit seinem Detache-  
ment, und besetzte die Dörfer Mit-  
teldorf und Altendorf. Der Ge-  
neral von Leschwitz war ungleich  
stärker, als der letztere. Da diesen  
Felsen, ihrer natürlichen Lage nach,  
unmöglich bezukommen war, so  
konnten die Oesterreicher auf keine  
Weise gegen Burgersdorf vorrücken;  
sie hätten sonst ein noch einmahl so  
starckes Corps angreifen, oder zwey  
Mann hoch vor dem General Lesch-  
witz vorbeymarschiren müssen. Auf  
der Seite von Altstadt, wo die  
Sachsen durchzubrechen Willens wa-  
ren, ist eine kleine Pläne; In der  
Mitten stehet der Lilienstein, ein  
bloßer steiler Felsen; auf dessen bey-  
den Seiten 5. Bataillons Grenadi-  
er, in Gestalt eines halben Mondes  
einen Verhan besetzt hielten, durch  
welchen keine Möglichkeit war  
durchzukommen; Gegen fünfshun-  
dert Schritte hinter ihnen hatten  
C 2  
zwey

zwey Brigaden Infanterie, die von 5. Escadrons Dragoner unterstützt wurden, den Defilee bey Burckersdorf inne; hinter diesem kömmt man an den Ziegenrück, einen Felsen, der 60. Fuß hoch ist, wie eine Mauer, gerade in die Höhe geht, und diese Posten, denen so schwer beyzukommen ist, in einem halben Cirkel einschließt, dessen beyde äußerste Enden an die Elbe stossen. An einem so nachtheiligen Orte fiengen gleichwohl die Sachsen seit dem 11ten an ihre Brücke zu schlagen. Statt ihnen hinderlich zu seyn, ließen sie unsere Officiere machen, was sie wollten. Der Weg von Zirnsdorf hinunter an die Elbe ist noch ganz leidlich; allein, wenn auch die Brücke fertig war, so fanden sie die größte Schwierigkeit vor sich, einen Felsen zu ersteigen, über den nur ein einziger Weg nach Altstädel gieng. Den 12ten Abends traten sie den Marsch an; zwey Bataillons Grenadier kamen mit genauer Noth an das gegenseitige Ufer. Den 13ten richtete der beständig anhaltende Regen den Weg vollends zu Grunde: sie konnten also ihr schweres Geschütz nicht aus ihren Verankerungen heraus bringen, und mußten es im Stiche lassen. Diesen Tag über stand ihre Ca-

vallerie, ihre Bagage und ihre Arriergarde, alles mitten unter einander; eines hielt das andere auf, und die Truppen konnten in den schweren Regen nicht fortkommen. Die vordersten marschirten einzeln hinter einander, da indeßen das Corps de Bataille und die Arriergarde unbehaglich auf einem Plage stehen blieben. Den 13ten sehr früh erhielt der Prinz Moriz von Dessau zuerst die Nachricht von der Retraite der Sachsen. So gleich marschirten unsre Truppen in 7. Colonnen, und kletterten mit großer Beschwerlichkeit diese Felsen hinan, ohne jedoch von einem einzigen Menschen Widerstand anzutreffen. So bald sie auf der Höhe waren, stellten sie sich in Ordnung. Die Husaren griffen sogleich 4. Escadrons Sachsen, welche ihr Arriergarde ausmachten, an, und trieben sie bis zu ihrer Infanterie bey Zirnsdorf zurück. Unsre Freycompagnien Jäger setzten sich in einem Holze, welches von den Truppen ferwärts lag, und beunruhigten sie durch das Feuer, daß sie machten. Zu gleicher Zeit ließ der Prinz Moriz die Infanterie Regiment von Preussen auf eine Anhöhe, welche den Sachsen rechter Hand lag, anrücken, man hatte kaum

kaum zwey Canonen auf diese Arrieregarde los gefeuert, als alles die Flucht nahm. Die Husaren fielen über die Bagage von der Armee her und plünderten; die Jäger aber schlichen sich in die Hölzer an der Elbe, und feuerten von da aus auf die Arrieregarde, welche sich zu retten suchte. Die Sachsen kamen aus dem Geschirr, und schnitten ihre Brücke ab, welche der Strom auf dem Fluß bis an den Posten zu Raden mit sich fortnahm, wo man sie aufsieng. Die Preussische Armee lagerte sich auf der Anhöhe bey Struppen, mit dem linken Flügel an der Elbe, und dehote den rechten die Länge hin an einem hohen Weg aus, der sich gegen Hengersdorf verlohrt.

In dieser Verfassung befanden sich die Preussischen, Sächsischen und Oesterreichischen Truppen, als Ihre Majestät mit Dero Dragonern den 14ten im Lager bey Struppen eintrafen. Die Sachsen hofften auf die Oesterreicher, daß sie sich alle Mühe, sie zu entsetzen, geben würden; und diese warteten auf ein gewisses Signal, welches man ihnen geben sollte, den Anfang mit dem Angriff zu machen. Allein das Signal erfolgte nicht;

und die Sachsen stacken in einer Falle, da ihnen die Hände gebunden waren. Sie konnten unmöglich die Schwierigkeiten, welche sie zu überwinden hatten, übersteigen; und obgleich Ihre Majestät der König von Pohlen, welcher sich auf dem Königstein befand, wollte, Seine Truppen sollten angreifen, so ließen ihm doch seine Generale die völlige Unmöglichkeit davon einsehen. Wie der Feldmarschall von Broun die übele Verfassung sah, in der er sich befand, zog er sich den 18ten gegen Böhmen wieder zurück. Der Obristleutenant Warneri mit seinen Husaren fiel ihm in die Arrieregarde, die aus 300. Husaren und 200. Panduren bestand, schlug sie, und hieb die Ungarische Infanterie nieder.

Diese Sache, welche zu so vielen Vorwürfen und Weitläufigkeiten zwischen den Sächsischen und Oesterreichischen Generalen gegeben hat, läßt sich leicht entscheiden. Nimmt man die Gegend auf der Stelle in Augenschein, so sieht man, daß sie von beyden Seiten die Gegend nicht genau genug gekannt haben, welche vor den Sachsen zu ihrer Retraite erwählet worden, und allein Ursache gewesen ist, daß

C 3

sich

sich die Sächsische Armee hat ergeben müssen. Wie Ihre Majestät der König von Pohlen sah, daß sich Dero Armee in einem solchen Zustand befand, daß sie sich weder mit dem Degen in der Faust Luft machen konnte, noch Lebensmittel oder Hülffe zu erwarten hatte, willigten Dieselben endlich drein, daß sie sich zu Kriegsgefangenen ergeben möchte. Dem Grafen Kutowsky wurde angetragen, die Capitulation aufzusetzen. Ihre Majestät der König gab die Fahnen, Standarten und Pauken zurück, welche zu Ihrer Majestät den König von Pohlen auf den Königstein gebracht wurden. Man gestund dieser Festung die Neutralität, während des jetzigen Krieges, zu; und weil des Königes von Pohlen Majestät verlangten, sich nach Dero Königreich zu begeben, wurden auf dem Wege dahin so wohl in Sachsen, als in dem Lande Ihrer Majestät, welches Höchstgebachte Ihre Majestät durchzureisen hatten, alle Pferde bestellt. Den 16ten defilirte die Sächsische Armee, und wurde nach unserm Lager gebracht, wo der größte Theil der Soldaten Dienste nahm, die Officiere aber die Erlaubniß erhielten, sich auf ihr Wort, nach Hause zu begeben. Den 18ten traten

Ihre Majestät der König von Pohlen die Reise nach Warschau an. Auf dem Wege, wo Höchstbieselben durchgehen mußten, zog man alle Truppen zurück; und man zeigte gegen Dero Person alle diejenige Ehrerbietung, welche unter gekrönten Häuptern zur Zeit des tiefsten Friedens beobachtet zu werden pfleget. Diesen Vorzug hat unter andern unser gesittetes und aufgeklärtes Zeitalter vor den vorigen Zeiten voraus, daß man die Höflichkeit und Leutseligkeit mitten im Kriege nicht aus den Augen setzet. Ihre Majestät die Königin von Pohlen, die ganze Königl. Familie sind in Dero Hauptstadt verblieben; und mitten unter Dero Feinden wurden Höchstbieselben alle diejenigen Ehrenbezeugungen, welche sie von Dero Unterthanen gewohnt sind, erwiesen. Vergleicht man diese Zeiten mit den Zeiten Francisci des Ersten und Carl des Fünfften, so sieht man den ganken Unterschied ein, und danck dem Himmel, der uns in einem nicht mehr so barbarischen Zeitalter hat lassen geböhren werden.

Nach der Ergebung der Sachsen erhoben sich Ihre Majestät nach Böhmen zurück, Dero Armee

mee in die Winter-Quartiere nach Sachsen zu führen. Den 25ten verließ der Feldmarschall Keith das Lager bey Lowositz, und ruckte in ein anders bey Linai ein, ohne daß die Arrieregarde den Feind zu sehen bekam. Den 28ten marschirten wir auf Neuendorf, den 29ten auf Schönwalde. Die Kälte wurde so grimmig, daß man nicht mehr die Zeltpföcker in die Erde einschlagen konnte. Den 30ten ruckte die Armee wieder in Sachsen ein, wo sie längst der Elbe hin zwischen Pirna und der Grenze cantonirte. Der General von Zastrow befahle mit seiner Brigade die Posten Vießhübel und Gottläube. Die Panduren kamen und fielen sie an; wurden aber mit Verlust zurückgetrieben, und bis über Peterswalde hinaus gejagt. Da sie allemahl übel waren empfangen worden, haben sie sich von dieser Zeit an abschrecken lassen, unsre vorgeückte Posten weiter zu beunruhigen.

Zu eben der Zeit, da unsere Armee bey Lowositz Böhmen verließ, erhielt der Feldmarschall von Schwerin Befehl, wieder nach Schlessien zurück zu gehen. Er war über die Elbe bey Jaromirs gegangen; nach

dem er alles daselbst herum fouragirt hatte, marschirte er gegen Scalitz, wohin er von etlichen tausend Ungarn verfolgt wurde. Er ließ dieselben bis nach Smirsis zurück jagen, und setzte seinen Marsch ruhig fort. Den 2ten November rückte er in die Graffschafft Glas ein, und verlegte seine Armee in die Cantonirungsquartiere.

Wir haben angefangen unsere Winterquartiere zu beziehen; und es hat ein starckes Ansehen, daß unser Feldzug auf dieses Jahr beschloffen seyn möchte. Man hat sich bey dieser Beschreibung nicht in eine umständliche Erzählung von kleinen besondern Gefechten, welche die Aufmerksamkeit der Welt nicht auf sich ziehen, eingelassen; gleichwohl ist es billig, dem Verdienste der Herren Officiere, welche sich besonders hervorgethan haben, ihr gebührendes Lob wiederfahren zu lassen. Die Herren von Siburg und Militis haben sich besonders an dem Posten Salefel ausserordentlich sehen lassen. Sie wurden daselbst von einem starcken Corps Panduren angegriffen, welches sie mit aufgesteckten Bajonetten aus den hohen Bergen, in die sie sich versteckt hatten, herausjagten.

Die

AK Vd 2693

Der Major von Rosen bey dem Regiment Fouquet hob gleichfalls mit vieler Geschicklichkeit einen Posten feindlicher Husaren auf, die sich in der Grafenschaft Blies, zu plündern, gewagt hatten. Der Lieutenant von Rosenkrantz, bey dem Regiment Wechmar, erlegte mit 40. Pferden 60. feindliche Husaren, die sich zwischen Warta und Frankenstein geschlichen hatten, und machte mehr Gefangene, als er Leute hatt.

Diese Thaten, welche zu dem erstern eben dis Verhältnis, als ein Miniaturbild zu einem grossen Gemälde, haben, verdienen gleichwohl ihren Platz in den Archiven der Zeit, und können als Proben der Talente, der Fähigkeit, der edlen Nachsehung und der Tapferkeit dienen, welche durchgängig bey allen Officieren der Preussischen Armee angetroffen wird.



m. c.

dem  
a's  
ffen  
eichs  
wen  
d r  
den  
f. it  
p al=  
Ar:

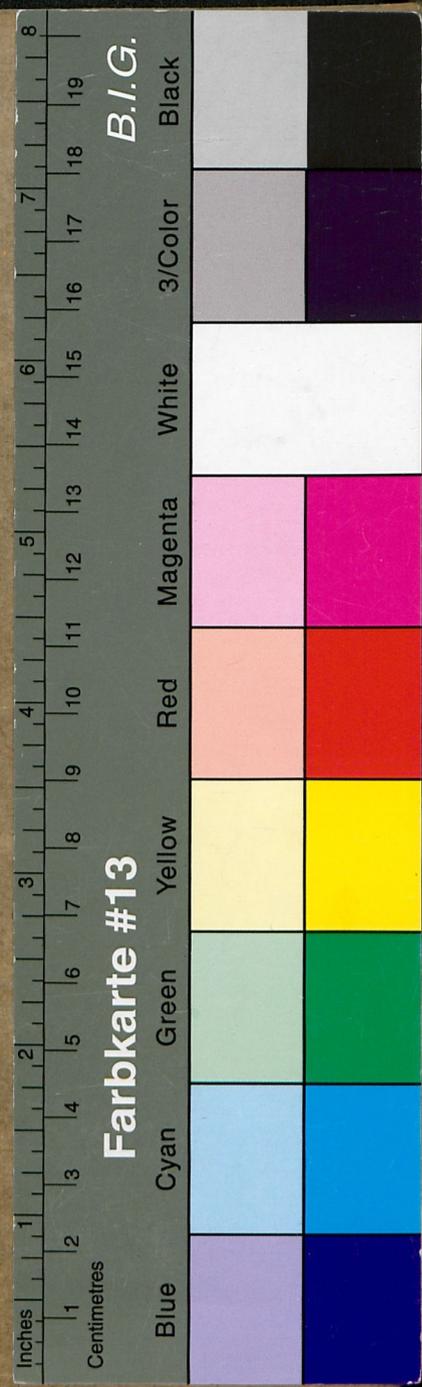
ULB Halle

3

003 068 439







B.I.G.

Farbkarte #13

h. 54,38

Kurze und gegründete

# S a c h r i c h t

von dem

# A u s z u g

der

## Königl. Chur-Sächs. Armee

aus ihrem Lager bey Pirna,

Nebst umständliche

## Nachricht von dem Feldzuge

von 1756.

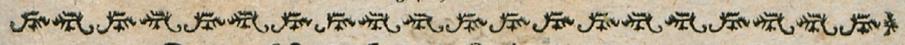
Sowohl in Böhmen, als auch in Schlessien  
und Sachsen.

Daben zwey schöne und saubere Kupfer = Blätter,

Das erstere den Verlauf des Königl. Chur-Sächs. und Königlichen  
Preussischen Lagers bey Pirna,

Und das andere die Schlacht in Böhmen bey Lowositz

desto deutlicher vorzustellen,  
angefüget worden.



Frauckfurth und Leipzig, 1757.

Vd  
2693

BIBLIOTHEKA  
IPC  
HOKAVIA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)